

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof, Grevenbroich.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 24. Februartagsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, anderwärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Februartagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Besuche unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 29.

Montag den 7. Februar 1898. (Richard.)

25. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar.

Im Reichstage wurde am Freitag der Postetat weiterverhandelt. Die Commission beantragte das Gehalt des Staatssekretärs nur auf 24,000 M. zu bewilligen und den Postdienst ausgenommen vom 18.—31. Dec. an Sonntagen auf die Vormittagsstunden zu beschränken. Beiden Anträgen stimmte Abg. Singer (Soc.) zu und verlangte Reform des Remunerationswesens und der Urlaubfrage. Staatssekretär v. Podbielski versprach möglichst strenge Einschränkung des Postdienstes an Sonntagen. Remunerationen für höhere Beamten existierten nicht mehr. Auf Urlaub hätten die Beamten keinen Anspruch, trotzdem würde derselbe trotz großer Kosten nach Möglichkeit erteilt werden. Abg. Sengmann (fr. Wp.) beantragte die Aufhebung des Staatssekretärs v. Podbielski, die Privatposten aufzuheben. Die Sonntagsruhe der Beamten wollte Redner nicht mit vorausgegangener Nacharbeit erkaufen wissen, und wünschte unbeschränkte Coalitionsfreiheit und Besserung der Anstellungs- und Kündigungsverhältnisse für die Unterbeamten. Nachdem Staatssekretär v. Podbielski erklärte hatte, daß die letzten Wünsche des Vorredners schon erfüllt wären, sprach Abg. v. Levetzow (N) für Gehaltserhöhung der Staatssekretäre. Abg. Dr. Dingeldey (C.) trat für Erweiterung der Sonntagsruhe besonders für katholische Postbeamte ein. Zur vollen Durchführung der Sonntagsruhe bedürfte es der Mitwirkung des Publikums. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Sp.) beschwerte sich über Zurückweisung von antiremittierten Postkarten bei der Post in Frankfurt a. M. Nach Abweisung des Staatssekretärs behauptete er, die Post in Frankfurt a. M. sei ein Verstoß gegen die Reichsgesetze.

verlangte Vorlage der Ausführungsgeetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch, und Auskunft über das Gerichtskostengezet. Justizminister Schönlank erklärte, daß die Ausführungsgeetze in nächster Session vorgelegt und über das Gerichtskostengezet Material gesammelt würde. Nachdem Abg. Munkel (fr. Wp.) den Minister zu einer kurzen Erwiderung veranlaßt hatte, sprach Abg. Schmidt-Warburg (C.) für Entlastung des Richterstandes besonders beim Kostenfestsetzungsverfahren. Zur unentgeltlichen Durchbildung der Richter für das Bürgerliche Gesetzbuch empfahl Redner Wanderlehrercurse, die der Justizminister für bedenklich hielt. Es sprachen noch die Abgg. Dr. Friedberg, Knebel (natl.) und Ricker (fr. Wp.). Abg. Dr. Porich (C.) sprach im Sinne des Abg. Schmidt auch für Aenderung des Kostenfestsetzungsverfahrens vom Standpunkt der Parteien, für Entlastung der Richter und Aenderung des Gesetzes betr. die pupillarische Sicherheit der Mündelgelder. Nachdem noch mit Bezug auf letzteren Gedanken Abg. Janssen (C.) ähnliches gewollt und Abg. Febr. v. Eynatten (C.) für möglichste Connivenz bei Justizbeamten-Pensionierungen eingetreten war, wurde der Titel „Minister“ und einige andere Capital ohne belangreiche Debatte bewilligt und das Haus auf Montag vertagt. (Disciplinarverhältnisse der Privatdozenten.)

Dem Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser des Sommers 1897 herbeigeführten Beschädigungen zugegangen. Es werden zu diesem Zwecke 5 Millionen Mark verlangt, die durch eine Anleihe aufgenommen werden sollen.

Die Reichstags-Commission zur Vorberatung der lex Heinze hat am Freitag den 5. Febr. in folgender Fassung einstimmig angenommen: „Eine männliche Person, welche einen Verstoß gegen die gewerkschaftlichen

Uebervorsicht an die Landespolizeibehörde mit den im § 362 Abs. 2 und 3 vorgeschriebenen Folgen erkannt werden.“ Hiergegen wurde der vom Centrum beantragte § 182 (Heraushebung des Schulalters für Mädchen auf 18 Jahre) mit 4 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Der Postassistenten-Verband wird endlich Ruhe haben. Unter dem Staatssekretär Dr. v. Stephan oder vielmehr dem Unterstaatssekretär Dr. Fischer wurde er bekanntlich auf alle Weise drangaliert und kugeliert, trotz des Widerspruches des Reichstages. Freitag erklärte Staatssekretär v. Podbielski, er werde dem Verbande nichts in den Weg legen, so lange der Dienst dabei nicht leide. Er mache keine Vereinsmeierei, und so lange die Postassistenten nur ihre Interessen vertreten, werde er sie darin nicht hindern. Es zeigt sich also wieder, daß die Postbeamten ganz richtig rechneten, als sie hofften, Herr v. Stephan werde als Nachfolger einen General erhalten, der frei sei von bureaukratischer Kleinlichkeit. Hoffentlich findet die Erklärung des Staatssekretärs auch weiter unten Beachtung. Der Reichstag wird, allem Anschein nach, auch mit Herrn v. Podbielski besser auskommen, als mit Herrn v. Stephan und seinem Amanuensis, die sich einen sehr ungezogenen Ton gegen ihn angewöhnt hatten. Der neue Staatssekretär verhandelt in durchaus verbindlichen Formen mit der Volksvertretung.

Verbandsgezet. Während Preußen nach wie vor das Verprechen des Reichstanzlers wegen Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine unerfüllt läßt, gehen andere Staaten einer nach dem anderen mit der loyalen Einstellung vor. Jetzt hat auch die bayerische Regierung dem Landtage ein Vereinsgezet vorgelegt. Darnach dürfen politische Vereine mit andern deutschen Vereinen in Verbindung treten.

Das Denkmal für die Märzgefallenen beschäftigte am Donnerstag wieder die Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Stadtverordneter-Vorsteher Dr. Langenhans beklagte den abgleitenden Beschluß des Magistrats und empfahl, an dem früheren Beschluß so lange als möglich festzuhalten. Singer empfahl eine Erklärung, worin der Beschluß des Magistrats bedauert und gegen die Auffassung protestiert wird, daß die Nichtausführung des Stadtverordneten-Beschlusses durch die Rücksicht auf die Wahrung des Friedens in allen beteiligten Kreisen geboten sei. Oberbürgermeister Jelle versicherte, der Magistrat habe für seinen Beschluß die triftigsten Gründe gehabt, verwagte sich gegen verschiedene Unterstellungen, nannte aber die Gründe nicht. Etwas fatal ist für den Magistrat, daß in seinem Verwaltungs-Berichte für das letzte Jahr zu lesen steht, es würde im Jahre 1898 für die Märzgefallenen im Friedrichshain ein Denkmal gesetzt werden. Herr Jelle meinte auf diesen Vorfall, es sei ganz unmöglich, daß die Einzelberichte der Verwaltungen sämtlich die Kritik des Magistrats in der Weise passiren könnten, daß alle Stellen seinem Beschluß unterlägen. Auch diese Stelle habe seiner Beschlußfassung nicht unterlegen. Aber sie zeugt doch dafür, daß man früher auch im Magistrat an der Errichtung des Denkmals nicht den mindesten Anstoß genommen hat. Die Stadtverordneten-Versammlung überwies die Angelegenheit wieder an einen Ausschuss. Zum 18. März ds. Js. werden die Märzgefallenen ihren Denkstein jedenfalls nicht mehr erhalten.

Die Conservativen haben dieser Tage in Dresden einen Parteitag abgehalten, auf welchem sie sich mit den Landwirthschaftern recht gut vertrugen. Ihr Selbstgehet bei den bevorstehenden Wahlen wird sein: Gegen die Socialdemokratie und gegen einen Ausverkauf der Socialreform ausschließlich zu Gunsten der Conservativen. Noch ein weiteres Gebändnis ist in Aussicht: eine Mehrheit zu schaffen, ist ihr Hauptzweck, die Socialdemokratie zu vernichten.

verdrängen auf die Seite der Socialdemokraten drängen zu lassen. Der Graf muß das ganz genau wissen, sonst hätte er es nicht gesagt. Die östlichen Janten haben stets mehr gewußt über das Denken und Empfinden der deutschen Katholiken, als diese selbst. In ihrer Ueberlegenheit unterschätzen sie ihre Verdienste um das katholische Volk. Sie vergessen ganz, daß sie sich bei jeder Gelegenheit — als Landwirthschändler, Gastab-Abol- und evangelische Bundesbrüder — als Katholiken in die verrathen haben. Glaubt Herr v. Mantuffel vielleicht, das katholische Volk habe für Liebenswürdigkeiten, wie sie im vorstehenden Jahre noch besonders stark aufgetragen worden sind, kein Gedächtniß und es werde lediglich um des schönen Namens des Herrn Grafen willen, ihm folgen und seine bisherigen Vertreter fallen lassen? Seine Ausführung über das zunehmende Uebergewicht der socialdemokratischen Seite im Centrum hat sogar bei Gegnern dieser Partei Heiterkeit hervorgerufen. Die „Freie Stg.“ hat bei ihrem Auszug aus dem Referat der „Kreuzzeitg.“ über den Parteitag das Wort „socialdemokratisch“ in „demokratisch“ umgewandelt, weil sie in der That an dieser Stelle an einen Lapsus calami des Berichterstatters oder an einen Druckfehler glaubte. Man kann dem Centrum sehr vieles zum Vorwurf machen, aber nicht von einer socialdemokratischen Seite des Centrums sprechen, meint das genannte Blatt. Auch die katholischen Wähler werden die Antwort nicht schuldig bleiben, falls es dem Herrn Grafen und seinen Freunden einfallen sollte, mit ihren Ideen in katholischen Kreisen Gimpel zu fangen. Die Katholiken kennen ihre Pappenheimer.

Die Central-Genossenschaftskasse wurde bekanntlich vor einigen Jahren gegründet, vorzüglich um landwirthschaftlichen und Genossenschaften des Handwerks, leichte und billige Creditverhältnisse zu verschaffen. An die Spitze dieses staatlichen Instituts wurde der Centrumsabgeordnete v. Hüne berufen, unter dessen Leitung dasselbe bisher recht leistungsfähig wirkte. Es trifft nun jedoch die telegraphische Nachricht ein, daß dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den das Grundcapital der preussischen Central-Genossenschaftskasse auf 50 Millionen erhöht wird. Das Erhöhungscapital von 20 Millionen, das durch eine Anleihe aufgebracht wird, ist haarklein durch Schuldverschreibungen zum Cursum zu überweisen, und zwar 10 Millionen alsbald. Für den Restbetrag von 10 Millionen bestimmt der Finanzminister den Zeitpunkt der Ueberweisung. Es wird in den Motiven bemerkt: „Da die Erhöhung des Grundcapitals auf 50 Millionen sich dauernd als ausreichend erweisen wird, muß freilich abgewartet werden; für einen längeren Zeitraum aber wird sie, soweit die Verhältnisse übersehen werden können, dem Bedürfnis genügen und

der preussischen Central-Genossenschaftskasse die Möglichkeit einer gleichmäßigen und normalen Entwicklung einer stetigen, die Organisation der Selbsthilfe der productiven Stände unterstützenden und belebenden Förderung des Genossenschaftswesens sichern.“ Wie können diese Förderung des Genossenschaftswesens nur freudig begrüßen. Es ist ein Mittel gegeben, mittels dessen sich manche sociale Uebelheiten werden beseitigen lassen.

* Religionswechsel. Die „Neueste Berliner Correspond.“ schreibt:

„Im vorigen Jahre sind in Berlin 75, vor 2 Jahren 68 Personen aus dem Judenthum ausgetreten. Die Mehrzahl sind Philosophen und Juristen, bei denen die Kaufbahn maßgebend für den Glaubenswechsel gewesen sein mag. Aus gesellschaftlichen Rücksichten dürften 2 Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde einen Verlust von etwa 5000 M. Gemeindefeinden darstellen. Damen aus jüdischen Familien haben im vorigen Jahre genau 12 die Aufnahme in's Christenthum gesucht und gefunden. Hier ist in der Hauptsache wohl die Rücksicht auf den künftigen Gatten maßgebend gewesen. Umgekehrt darf nicht verschwiegen werden, daß 3 Christen wegen der Heirath mit Jüdinnen zum Judenthum übertraten. — Als Curiosum mag erwähnt sein, daß die Tochter eines jüdischen Justizraths in der Provinz, die bereits getauft war, wegen der Heirath mit einem jüdischen Baumeister zum Judenthum zurückkehrte. Die Zahl der Kinder jüdischer Eltern, die bald nach der Geburt getauft werden und am christlichen Religionsunterricht in der Schule Theil nehmen, nimmt stetig zu.“

Was hier über die Gründe des Uebertritts jüdischer Personen in christliche Religionsgemeinschaften gesagt wird, dürfte leider fast ausnahmslos zutreffen. Und geradezu typisch ist ja das erwähnte „Curiosum“, daß die Tochter eines jüdischen Justizraths erst getauft wird, dann aber zur jüdischen Religion wieder zurückkehrt, weil sie statt des erhofften Christen einen jüdischen Baumeister heirathen kann.

* Der Wisniansche Loos beim Kaiseressen in Lauterberg wird jetzt von dem Lauterberger Berichterstatter der „Nordhäuser Stg.“ nach einer Rücksprache mit Herrn v. Wisnianski in einer etwas anderen Fassung wiedergegeben. Danach hat Herr v. Wisnianski sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß die chinesische Erwerbung ein Land sei, das unsern überflüssigen Landsleuten eine neue Heimat bieten könne. Dem Berichterstatter der „Nordhäuser Stg.“ bemerkt er noch persönlich, daß die in Betracht kommende Provinz Schantung selbst viel zu bevölkert sei von fleischigen, genügsamen Chinesen, um eine Einwanderung zu gestatten. Außerdem hat Herr v. Wisnianski geäußert, daß „die neue Erwerbung“ mehr Früchte tragen wird für die deutsche Industrie als die taubende von An-

ratheilen anderer Kolonien. In der ersten Fassung des Triumphs war nur von Lausenden Quadratkilometern die Rede. Herr v. Wisnianski denkt also über den Werth der „anderen Kolonien“ nach der neuen Fassung im Verhältniß zu Kiautschau noch geringer als nach der zuerst veröffentlichten Fassung angenommen werden konnte.

* Zur chinesischen Anleihefrage erzählt Reuters Bureau aus guter Quelle: Die Angaben, wonach von der britischen Regierung die Forderung der Deffnung von Tientsin als Vertragshafen erhoben und diese Forderung später zurückgezogen worden sei, sind unzutreffend, obgleich es wahrheitsgemäß ist, daß die Frage der Deffnung Tientsins als eines der Zugeständnisse, die als Gegenleistung für die Garantie der chinesischen Anleihe gemacht werden sollen, im Verlaufe der Unterhandlungen zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden sein mag. So harmlos, wie es jetzt dargestellt wird, war die „Bedingung“ doch wohl nicht, sie war von England recht ernstlich gemeint. Die Form der Bedingung ist offenbar gewählt worden, um der Rücksicht auf die gewählten, den das englische Kabinett in der Anleihefrage angetreten hat. In der englischen Presse hat dieser Rückzug große Mißbilligung erregt. Andererseits bedeutet, China sei überhaupt nicht länger geneigt, eine Anleihe aufzunehmen, weil Japan sich geweigert habe oder weigern werde, Weishaiwei vor der festgesetzten Frist zu räumen, selbst wenn die Kriegsschiffe gezögert werden. Die „Times“ bemerkt, ein britisches Interesse würde sehr darunter leiden, wenn China unterliege, die Kriegsschiffabfertigung zu zahlen, und Japan in Weishaiwei bliebe.

* Ueber die Lage der Deutschen in Kiautschau wird der „Post.“ aus Kiel geschrieben: „Zahlreiche Privatbriefe von den Besatzungen unserer in der Kiautschaubucht liegenden Schiffe geben ein deutliches Bild von den dortigen Zuständen. Die Deutschen befinden sich in friedlichem Einvernehmen mit der Bevölkerung, die zum großen Theile vom Gemüsebau lebt. Die Preise für Nahrungsmittel sind sehr niedrig. Die Temperatur betrug Ende des vorigen Jahres 5 Grad unter Null, die Kälte wurde unangenehm empfunden, weil die Schiffe aus wärmeren Breiten kamen und warme Unterleiber fehlten. Das Landungscorps des Kreuzergeschwaders hat die Räume für das Seebataillon in einen ganz wohligen Zustand gebracht. Die Angabe, daß bei der Einnahme des chinesischen Lagers 25 Chinesen gefallen seien, ist erfunden. Die Chinesen sind einer Kriegslust zum Opfer gefallen und mit Sad und Pad abgezogen, ehe ein Schuß von deutscher Seite gefallen war.“

* Gräpi, der sich immer in Geldnoth befindet, will sich vom politischen Leben zurückziehen.

Inhalt die Parlaments-Commission, die zur Untersuchung seiner verdächtigen Geldgeschäfte mit dem processirten Bankdirektor Fabilla eingesetzt ist, ihren Wahrspruch gefällt hat. Er soll dann Senator werden und, um ihn in seinen alten Tagen vor Noth zu schützen, eine jährliche Pension von 12,000 Lire erhalten auf Rechnung der Civilliste des Königs, dessen Better er bekanntlich als Subar der Annunziata-Ordens ist.

* Petersburg, 4. Febr. Die „Nowosti“ bekämpfen die Opposition der deutschen und österreichischen Blätter gegen die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten des Gouverneurs von Kreta und sagen: Wenn der Widerstand des Sultans gegen die Kandidatur des Prinzen Georg wirklich von Berlin und Wien genährt werde, so könnte die Angelegenheit mit der Auflösung des europäischen Congresses enden, und Rußland, England und Frankreich würden in der orientalischen Frage insbesondere wieder freie Hand haben. Was Österreich und Deutschland durch eine solche Wendung gewinnen würden, sei schwer zu verstehen. Das Blatt schließt: „Die Theilung der Mächte in zwei Lager könnte indeß Resultate ergeben, deren man sich weder in Wien noch in Berlin erfreuen werde.“

* Washington, 4. Febr. Im heutigen Cabinetrath erklärte der Cabinetsecrär für Ackerbau, es sei ungewiss, ob und bekannt, daß Obstruktionen durch Obstruktionen und auf gesunde Bäume auf große Entfernungen verpflanzt werden könnten. Das Vorgehen Preussens dürfte daher angemessen sein und Preußen sei offenbar in seinem Rechte gewesen. Weber McKinley noch irgend einer der Minister seien geneigt, ein Urtheil in der Sache abzugeben, bevor genauere Mittheilungen eingetroffen seien.

* Rheinland-Westfalen. Neuf, 7. Februar.

Der Pius-Verein hatte sich zum geistigen Abend den großen Bergbau'schen Saal als Versammlungsort gewählt und die Mitglieder waren so zahlreich erschienen, daß der weite Raum fast keine Lücke aufwies. Herr Präses Director Esser gebachte zunächst des verehrten Ausschussesmitglied Herrn Hub. Knapp, der das schöne Fest der Silbernen Hochzeit am Tage beging. Die Natur'sche Kapelle war engagirt und spielte in überaus feierlicher Weise die höchsten Stücke ihres reichhaltigen Repertoires. Der heutige Tag, der 7. Febr., ist der 20jährige Gedenktag des Todes der Selbengestalt, welche dem Pius-Verein den Namen schenkte. Der Vorhänge gedachte in warm empfundenen Worten Pius IX., den man unerschütterlich den größten Mann dieses Jahrhunderts nennen darf, wenn er hat ihm wie kein anderer seinen Stempel aufgedrückt. In dem Gedächtnis, dem Papiatum steht die katholische

Bevölkerung sich in den Städten aufzumengte und der „...“

Am Grabe Pius IX.

(7. Febr.)

Er stand vor uns, der ...
Das Haupt wie ...
Auf seiner ...

viele Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. ...
... können das die Eisenbahnzüge ...
... Willen nicht; aber wir ...

Vermuthlich ist das auch sehr gut; denn bei unserer großen Beschränkung würden wir leicht zu falschen Maßregeln greifen, welche zu noch schlimmeren Folgen führen würden, als wir ...

Bevölkerung sich in den Städten aufzumengte und der „...“

... zu halten, ...
... Das Verein ...
... einige an ...
... Peter Schilling ...
... Den ...
... ten's aus ...
... Vereins, über ...
... Vorgänge in ...
... gebiegen wissens ...
... Man ist so oft ...
... gleich an eine ...
... mit Unrecht. ...
... soll man doch ...
... kannter Natur ...
... auch diese hyp ...
... Wunden, weic ...
... wie es der Nat ...
... denen Vorgänge ...
... wurden, soviel ...
... gelegt. Die ...
... bürst sind, er ...
... Reiter noch auf ...
... hin, weil gro ...
... lichen Experim ...
... Pabsttum lang ...
... fahrungen und ...
... zum Schluß kam ...
... einen recht hum ...
... * Am Gese ...
... Präses, der hoch ...
... anßerst interes ...
... Schrift. Er ver ...
... Innungen dar ...
... anterschiede Joh ...
... oder freie Innun ...
... Gründung von ...
... ganzen Sammel ...
... Jagdlich warnte ...
... Heiligung auf d ...
... daß vor allem ...
... sich für Zwangs ...
... große Angst wi ...
... glicher nur ein ...
... lide Entwicklung ...
... sprachen die Ge ...
... ihrem Prothes ...
... mehr, als diese ...
... tragen alle We ...
... Am Schluß der ...
... auf eine neue ...
... Gesehensverlei ...
... Kün aus die wo ...
... der Stellen mit ...
... jedem Vereine, ...
... Die Meiste wer ...
... fleißigen Betrach ...
... * Die Bertr ...
... eins f. d. Kathol ...
... tag Abend eine ...
... Organisation für ...
... Johann beschlo ...
... Abend wie in fr ...
... Natur mit an ...
... welchen alle M ...
... sollen. Dem me ...
... kraten in unse ...
... netter Fall. Fl ...
... große Ber ...
... Haus'igen Saale ...
... Redner erschienen ...
... werden, daß alle ...
... tren bleiben und ...
... wech n.

die zur Unter-
stützung mit dem
eingesetzt ist.
Er soll dann
seinen alten
berühmten Pen-
sionat der
er bekannt-
geben ist.

Die „Kosmopoliten“ und der
Kandidat
stand für den
und sagen:
gegen die
wichtig von
so könnte die
europäischen
England und
tischen Frage
haben. Was
eine solche
Theilung
indem Reputa-
tion in Wien

Im heutigen
Secrätär für
bekannt, daß
den und auf
verungen ver-
den Preußen
Präsident sei
einen. Weber
Minister seien
abgegeben,
eingetroffen

7. Februar.

zum gefrigen
Saal als Ver-
einer waren so
fast keine Rede-
bedeutung gänzlich
Sub. Knapp,
Zeit am Tage
engagiert und
bisherige Rede
heutige Tag,
tag des Tages
ein den Namen
arm empfinden
abschreibbar den
neuen darf, denn
apfel aufgedrückt.
die tatolische

zusammengedr-
gepremt hat.
„Kosmopoliten“

Es war zu halten, künnte die Versammlung befehligen.
ein. Das Vereinsquartier brachte in dankenswerther
Weise einige ansehnliche Vorträge dar, während Herr
Herr Schilling durch wirksame Solovorträge er-
reichte. Den Hauptvortrag hatte Herr Kaplan Mer-
tenz aus Berlin, ein alter Bekannter des
Vereins, über das Thema „Der Hypnotismus“
abgegeben. Redner erläuterte die sehr interessanten
Vorgänge in überaus populärer, aber dabei doch an-
gelegentlich wissenschaftlicher Grundlage beruhender Weise.
Man ist so oft geneigt, bei manchen seltsamen Dinge
gleich an eine Einwirkung des Teufels zu denken, allein
mit Unrecht. Obwohl eine solche Einwirkung möglich,
soll man doch zunächst an ein Wirken nicht näher be-
kannter Naturkräfte denken. Andererseits reichen aber
auch diese hypnotischen Erscheinungen nicht hin, um die
Wunder, welche die göttliche Kraft bewirkt, zu erklären,
wie es der Nationalismus wohl möchte. Die verschie-
denen Vorgänge, wie der hypnotische Schlaf entsteht,
werden, soweit sie der Wissenschaft bekannt sind, dar-
gelegt. Die Erzählung goldreicher Weltereise, die ver-
bietet sind, erläuterte die Sache. Zum Schluss wies
Redner noch auf die Gefährlichkeit des Hypnotismus
hin, weil großer Mißbrauch mit den oft recht gefähr-
lichen Experimenten getrieben werden kann. Das
Hauptstück landete gepannt den sehr interessanten Aus-
führungen und sollte zum Schluss reichen. Der
Herr Schilling kam auch die Carnevalszeit noch durch
einen recht humoristischen Vortrag zur Geltung.

Im Gesellschaftsverein hielt gestern Abend der
Präsident, der hochw. Herr Kaplan Merzenz, einen
ausführlichen Vortrag über das neue Sandwerker-
Geist. Er vertheilte sich über die Aufgaben, die den
Jünglingen durch das Gesetz angewiesen werden,
unterstützte jedoch, ob dieselben besser durch Knospe-
oder freie Jünglinge zu lösen seien und empfahl die
Gründung von Jünglingsvereinen als bestes Mittel, den
ganzen Sandwerkerstand zu heben und zu fördern.
Insgesamt warnte aber auch der Redner, allen großen
Hoffnungen auf die Jünglingsvereine zu setzen und betonte,
daß vor allem die große Mehrheit der Sandwerker selbst
für Jünglingsvereine begeistern müssen, weil eine
große Anzahl ihrer Jünglinge nicht mehr sein kann. Ein
solcher besteht nicht mehr in der Art, wie er vor
längerer Zeit allerdings bestanden hat. Die Redner
Kritik beruht auf Feststellungen, welche von mehreren
am Gesehensverein theilnehmenden Redner Firmen ein-
seitig bewiesen werden. Trotzdem sind diese Jünglings-
vereine, welche für viele Striche maßgebend gewesen.
Wenn auch vielfach 20—50 Jg. über Redner Preis
gezahlt wird, so beinhalten diese Jünglinge eben-
falls vielerorts die Preise zum Nachtheil der Land-
wirtschaft. Das hat zu der Anwesenheit geführt, nach
dem Vorbilde der Märkte zu Duisburg und Dortmund
einen bösenmährigen Fruchtmarkt auch hier einzurichten.
Die Verwirklichung dieses Gedankens hängt von der
Betheiligung des Handels ab. Hierbei kommen in Be-
tracht nicht bloß die größten Firmen, sondern auch die
vielen in ländlichen Kreisen bestehenden kleinen Firmen.
Auf ein Entgegenkommen aller dieser Firmen ist leichter
zu rechnen, wenn die hier theilnehmenden Social-Ver-
einigungen gemeinsame Sache machen und einen Markt in
Düsseldorf nach allen Richtungen hin unterstützen.
Die Social-Vertheilung sollte sich, hierüber gefälligst
sich zu äußern, auch gefälligst darüber sich auszusprechen,
ob wenigstens für die ersten Jahre des Unternehmens,
auf eine in mäßigen Grenzen sich bewegende geldliche
Unterstützung, gegebenen Falles bis zu welchem Betrage
gerechnet werden kann. Die weiteren Schritte erfolgen
von Seiten der Social-Vertheilungen Düsseldorf und
Mettmann. Der Director der Social-Vertheilung:
(gez.) Adm. Schm. Landgerichtsdirector.

So weit bläht im Preise der Barmer Social-
Vertheilung Stellung in der Angelegenheit genommen
worden ist, und zwar in Neudruckungen, Werme-
rungen, Vortragsreden und Barmen, lautet die Ent-
scheidung dahin, daß an der Einrichtung eines größeren
Fruchtmarktes zu Düsseldorf kein unmittelbares
Interesse besteht. Auch glaubt man nicht, daß auf
absehbare Zeit Düsseldorf durch seine Lage bevor-
zugt Duisburg den Vorrang freilich machen kann.
Die schönen Düsseldorf'schen Räume scheinen demnach
einseitig eile Schäume bleiben zu sollen, und das
mit am so größeren Bedauern, als die gegen die Redner
Notizung erprobten Vorwürfe thatsächlich in
keiner Weise zutreffen.

Die Festlegung der Geldpreise geschieht nicht
unmittelbar oder „einseitig“ von mehreren am
Gesehensverein theilnehmenden Firmen, sondern
durch eine amtlich eingesetzte Commission, welcher
Vertreter aller theilnehmenden Factoren, Bandwirthe
(von hier und anderswärts) Müller und Waller an-
gehören. Der Redner Fruchtmarkt besteht aber auch
ebenjotig noch, wie er bestanden hat, denn wenn
auch die Forderung infolge Anerkennung der Redner-
halmigkeit abgenommen, so ist sie dennoch immerhin er-
heblich.

Endlich gehen die Notizen hierher, die sich auf
Grund der vorhandenen Unterlagen und jedenfalls liegt
bei der Festlegung jede Noth, die Landwirtschaft zu
schädigen, fern.

Will Düsseldorf einen eignen Fruchtmarkt, so mag
es das befolgen, ohne unsere Einrichtung zu ver-
bieten, daß es wie gefagt, wenig freundschaftlich
betrachtet.

Die Düsseldorf'sche Chronik. 6. Febr. Gestern
kam ein kleines Floß hier an, bestehend aus fünf
Fischkähnen, die zum Verschiffen für den rechtsseitigen
Büchsenhandel bestimmt sind.

Der aus der Gaf Adolfsstraße verschwundene
Knahe hat sich in Genuß wiedergefunden, wohin er
einen Spaziergang gemacht hatte.

Verhaftet wurde ein Kaufmann, der wegen
Diebstahl von Frankfurt a. M. Rederechtlich verfolgt
wurde, auch wurde eine Rederin wegen Betrug und
Ullandensfalschung verhaftet.

Univ.-Professor Dr. Kappeler zu
Wonn, ein Sohn unserer Vaterstadt Neuf und längere
Zeit Redacteur dieser Zeitung, ist gestern Morgen 1/9
Uhr nach kurzem Leiden gestorben. Die Beerdigung
wird in Neuf im Hause des Donnerstag Nachmittags
stattfinden. R. I. P.

Der Cavallerie-Verein hielt gestern in
seinem Vereinslocale seine Kaiser-Geburtsstags-
feier, zu der sich die Mitglieder mit ihren Ange-
hörigen sehr zahlreich eingefunden hatten. Die vorge-
tragenen Vorträge sowie das geistliche Leben fanden
allgemeinen Beifall. Ein kleines Theaterstück „Die
Wache am Palastthurm“ wurde sehr gut aufgeführt,
wie der gezeigte Beifall bewies.

Im Knechtende-Krautthier wurden festgestellt
in der Zeit vom 23. bis 29. v. Mts. in den Kreisen
Neuf und Grevenbroich je 1 Erkrankung an
Diphtherie.

Monatshebenarten. Die Bestimmungen
im Personen- und Spindtarif über Ausstellung von
Monatshebenarten sind jetzt dahin abgeändert worden,
daß von der Forderung einer Befreiung der
Familien-Mitglieder abgesehen werden kann, wenn die
Familien-Verhältnisse des Inhabers der Stammtafel
dem Stations-Vorstande oder dem Schalterbeamten genau
bekannt sind.

Freundschaftlich will aus Düsseldorf jetzt
an die Wochenschrift der Neuf'schen Fruchtpreise
bringen, welche ja mit Recht in weiten Kreisen als
maßgebend angesehen werden. Wir lesen über diese
Angelegenheit in der Samstag-Nummer der „Rhein-
Volkszeit“, wie folgt: Wie wir hören, hat der Land-
wirtschaftliche Verein, Social-Vertheilung Düsseldorf, an
die landwirtschaftlichen Local-Vertheilungen des Rhein-
lands folgendes Bescheid geschrieben: „Sobald seit
längerer Zeit hat bei der Verfolgung der Fruchtpreise sich
ergeben, daß die Notierungen zu Neuf hinter dem
wirklichen Preise, insbesondere hinter dem Preise
anderer Märkte, zurückbleiben. Eine Prüfung dieser
Thatsache hat klar gestellt, daß von einem Neuf'schen
Fruchtmarkt überhaupt keine Rede mehr sein kann. Ein
solcher besteht nicht mehr in der Art, wie er vor
längerer Zeit allerdings bestanden hat. Die Redner
Kritik beruht auf Feststellungen, welche von mehreren
am Gesehensverein theilnehmenden Redner Firmen ein-
seitig bewiesen werden. Trotzdem sind diese Jünglings-
vereine, welche für viele Striche maßgebend gewesen.
Wenn auch vielfach 20—50 Jg. über Redner Preis
gezahlt wird, so beinhalten diese Jünglinge eben-
falls vielerorts die Preise zum Nachtheil der Land-
wirtschaft. Das hat zu der Anwesenheit geführt, nach
dem Vorbilde der Märkte zu Duisburg und Dortmund
einen bösenmährigen Fruchtmarkt auch hier einzurichten.
Die Verwirklichung dieses Gedankens hängt von der
Betheiligung des Handels ab. Hierbei kommen in Be-
tracht nicht bloß die größten Firmen, sondern auch die
vielen in ländlichen Kreisen bestehenden kleinen Firmen.
Auf ein Entgegenkommen aller dieser Firmen ist leichter
zu rechnen, wenn die hier theilnehmenden Social-Ver-
einigungen gemeinsame Sache machen und einen Markt in
Düsseldorf nach allen Richtungen hin unterstützen.“

Die Social-Vertheilung sollte sich, hierüber gefälligst
sich zu äußern, auch gefälligst darüber sich auszusprechen,
ob wenigstens für die ersten Jahre des Unternehmens,
auf eine in mäßigen Grenzen sich bewegende geldliche
Unterstützung, gegebenen Falles bis zu welchem Betrage
gerechnet werden kann. Die weiteren Schritte erfolgen
von Seiten der Social-Vertheilungen Düsseldorf und
Mettmann. Der Director der Social-Vertheilung:
(gez.) Adm. Schm. Landgerichtsdirector.

So weit bläht im Preise der Barmer Social-
Vertheilung Stellung in der Angelegenheit genommen
worden ist, und zwar in Neudruckungen, Werme-
rungen, Vortragsreden und Barmen, lautet die Ent-
scheidung dahin, daß an der Einrichtung eines größeren
Fruchtmarktes zu Düsseldorf kein unmittelbares
Interesse besteht. Auch glaubt man nicht, daß auf
absehbare Zeit Düsseldorf durch seine Lage bevor-
zugt Duisburg den Vorrang freilich machen kann.
Die schönen Düsseldorf'schen Räume scheinen demnach
einseitig eile Schäume bleiben zu sollen, und das
mit am so größeren Bedauern, als die gegen die Redner
Notizung erprobten Vorwürfe thatsächlich in
keiner Weise zutreffen.

Die Festlegung der Geldpreise geschieht nicht
unmittelbar oder „einseitig“ von mehreren am
Gesehensverein theilnehmenden Firmen, sondern
durch eine amtlich eingesetzte Commission, welcher
Vertreter aller theilnehmenden Factoren, Bandwirthe
(von hier und anderswärts) Müller und Waller an-
gehören. Der Redner Fruchtmarkt besteht aber auch
ebenjotig noch, wie er bestanden hat, denn wenn
auch die Forderung infolge Anerkennung der Redner-
halmigkeit abgenommen, so ist sie dennoch immerhin er-
heblich.

Endlich gehen die Notizen hierher, die sich auf
Grund der vorhandenen Unterlagen und jedenfalls liegt
bei der Festlegung jede Noth, die Landwirtschaft zu
schädigen, fern.

Will Düsseldorf einen eignen Fruchtmarkt, so mag
es das befolgen, ohne unsere Einrichtung zu ver-
bieten, daß es wie gefagt, wenig freundschaftlich
betrachtet.

Die Düsseldorf'sche Chronik. 6. Febr. Gestern
kam ein kleines Floß hier an, bestehend aus fünf
Fischkähnen, die zum Verschiffen für den rechtsseitigen
Büchsenhandel bestimmt sind.

Der aus der Gaf Adolfsstraße verschwundene
Knahe hat sich in Genuß wiedergefunden, wohin er
einen Spaziergang gemacht hatte.

hatte er ein Aestchen getroffen, wonach derselbe
die schon adressierten Briefsendungen gegen Entgelt
mit den nöthigen Briefmarken versah und sie dann
zur Post zum Weiterverhandlung schickte. Nach dem
Postgesetz wird aber derjenige, der Briefe auf
andere Weise, als durch die Post versandt, mit
dem vierfachen Betrage des beabsichtigten Porto's bestraft.
R. hatte nach seinen eigenen Angaben in dem Jahre
1895/97 5545 Briefe mit Stahlmarken nach Oesterreich
versandt, er hätte dafür also 1109 Mk. an Porto, jeder
Brief zu 20 Pf. gerechnet, ausgeben müssen, und der
Staatsanwalt beantragte denn auch, ihn zur Zahlung
des vierfachen Betrages dieser Summe, zu 4436 Mk.,
zu verurtheilen. Die Staatsanwaltschaft nahm aber an, daß
andernfalls ein vernünftiger Kaufmann seine Waaren
packeten nach Eger geschickt haben würde, wenn er nicht
auch zur Vermeidung der 5545 Briefe in dieser Form
252 Pakete à 6 Kilo erforderlich und jedes Paket mit
50 Pfennig zu frankiren gewesen wäre, so verurtheilte
die R. zur Zahlung des vierfachen Betrages des event.
fällig gewordenen Porto's, zu 252-50-4=504 Mk.
Weldbunge. An Stelle dieser Geldbunge sollen im Nicht-
betheiligungsfalle 6 Wochen Gefängnis treten.

Neuf, 7. Febr. Der Rhein ist auch gestern
hier noch hart gefroren. Der Wasserstand betrug
gestern Abend 1,78 Meter, gegen 0,94 Meter
vor acht Tagen. Vom Oberrhein und der Mosel wird
weiteres Eisgeleit gemeldet. Viele des niedrigen
Wasserstandes wegen hier ankommende Schiffe konnten
bereits nach dem Oberrhein weiterfahren.

Beleg. Depeschen der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.
* Kiel, 6. Febr. Zum Untergang der
Weser-Pinasse im Kieler Hafen wird gemeldet:
Die Weser-Pinasse, welche um 7 Uhr Morgens
täglich die von den verschiedenen Kriegsschiffen
gestellten Wachmannschaften für die Kaiserwerft
dorthin befördern sollte, sank mitten auf dem
Hafen.

Die Pinasse des Schiffs „Rhein“ rettete
fünf Mann. Das Unglück ist entstanden durch
Wellenlagen und Reuten der nachbordigen
Weser-Pinasse. Die Weser-Pinasse bestand aus
einem Bootsmannsmaat, einem Spielmann und
12 Matrosen. Die Bootsbesatzung aus dem
Führer, dem Bootsmann und dem Matrosen
von der Kaiserwerft.

Der Führer Schwarz, der Matrosen Brose,
der Bootsmannsmaat Himmels, die Obermatrosen
Wille und Hohenberg sind gerettet. Etrunken
sind die Matrosen O. Lepelies, Deckmann
Vordag, Schlothe, Zolkmitz, Matzschke, Bröse,
Beder Guts, Schmitt, Grotwald und Weser-
bootsmann Wollmann.

Leipzig, 6. Febr. Der hochw. Herr
Bischof Klein von hier ist gestorben.

Leipzig, 6. Febr. Der Socialistenführer
Cipriani, gerade dem Gefängnis entlassen ist hier
eingetroffen. Da die Regierung Standale be-
fürchtete traf sie Vorkehrungsmaßregeln.

Paris (Bourse), 6. Febr. Oberst
Biquart soll Erlaubnis erhalten haben, als Reize
aufzutreten. Die „Aurore“ erklärt, General
Mercier werde vor den Weidwörtern beständig,
daß dem Militärgerichtshof ein geheimes Schrift-
stück vorgelegen habe.

Wien, 6. Febr. Es bestätigt sich,
daß 6000 russische Soldaten mit Cavallerie in
Krin, der Hauptstadt der Mandchurei, ein-
getroffen sind.

Konstantinopel, 6. Febr. Der Sultan
erklärte dem Oesterreichischen Volkstheater, er
könne die Candidatur des Prinzen Georg von
Griechenland als Gönnerin von Kreta nicht
annehmen. Der Gönnerin erwiderte, Oesterreich
bleibe in der Frage neutral.

Habana, 6. Febr. Marshall Blanco
ist von Cienfuegos nach Havanna abgereist. Ein
Kubanischer Führer unterwarf sich dem General
Santana, indem er erklärte, er unterwerfe sich,
weil man ihm den Tod vorenthalte. Man
glaubt, in ihm einen früheren Hauptmann der
Unionarmee zu erkennen.

Wien, 6. Febr. Eine große Feuer-
brunst zerstörte ein Warenhaus in der Straße
Merime, wobei 6 Feuerwehren unter den
Leuten einer einstufigen Mauer ums
Leben kamen. Außerdem wurden noch viele
Feuerwehren verletzt.

Madrid, 6. Febr. Der Minister des
Auswärtigen äußerte, daß die Befürchtung wegen
einer Verschlimmerung der Lage auf Cuba
grundlos seien. Die Abfindung von 15.000
Mann Verstärkungen sei schon vor der Abreise
Blancos nach Cuba beabsichtigt gewesen.
Im cubanischen Ministerium bestanden keinerlei
Meinungsverschiedenheiten. Die Katastrophe
logor einen guten Eindruck hervorgerufen.

Washington, 6. Febr. Wie das Staats-
departement erzählt, ist in San José (Costa
Rica) eine Revolution ausgebrochen.

Unsere Technik bemüht sich immer mehr mit Erfolg,
Materialien, die früher als nutzlos bei Seite geschoben
wurden, zu benutzen. Wie man es verstanden hat, aus dem
Theer die blendenhellen Farben, die schönsten Holz-
grünungen darzustellen, so hat man es verstanden, aus dem
rothen Wollfett das „Lanolin“ genannte Fett zu ge-
winnen, welches durch seine Analoge mit dem natür-
lichen Lanolin, wie sein anderes Fett, zur Hautpflege
und als Schönheitsmittel sich unentbehrlich gemacht hat.
Das „Lanolin“ findet sich in Form von „Lanolin-
Tollwoll-Extrakt-Lanolin“ in allen Apotheken und
Drogenhandlungen und wird auch zur Anwendung in der
Hautpflege auf das Angelegentlichste empfohlen.
Beim Einkauf des Extrakts achte man darauf, daß jede
Dose und jede Flasche die Aufschrift „Lanolin“ trägt,
da nur dadurch eine Garantie für die Echtheit ge-
boten wird.

Fruchtpreise zu Neuf vom 7. Februar.

Weizen	1. Qual.	20
	2.	19 47
	3.	18 90
Roggen	1. Qual.	14
	2.	13 60
Gerste	Winter	—
	Sommer	—
Hafer	1. Qual.	13 60
	2.	12 60
(Wies die 100 Silo.)		
Kartoffeln	1. 50 Silo	2—3
	2.	2,50—3,50
Reis	1. 500 Silo	13—
	2.	20—
Preise unverändert.		
100 Silo im Porten v. 100 Str. (ohne Frst)		52 —
100 Silo (ohne Frst)		58 50
Del per 100 Silo 3 M. höher als Markt		—
per 1000 Silo		106 —
1000 Silo		—
100 Silo		5 —
100 Silo		2 —
noch (90 Strick)		4 92
nd Stücken unverändert.		

Neuf, 7. Febr. Der Rhein ist auch gestern
hier noch hart gefroren. Der Wasserstand betrug
gestern Abend 1,78 Meter, gegen 0,94 Meter
vor acht Tagen. Vom Oberrhein und der Mosel wird
weiteres Eisgeleit gemeldet. Viele des niedrigen
Wasserstandes wegen hier ankommende Schiffe konnten
bereits nach dem Oberrhein weiterfahren.

Beleg. Depeschen der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.
* Kiel, 6. Febr. Zum Untergang der
Weser-Pinasse im Kieler Hafen wird gemeldet:
Die Weser-Pinasse, welche um 7 Uhr Morgens
täglich die von den verschiedenen Kriegsschiffen
gestellten Wachmannschaften für die Kaiserwerft
dorthin befördern sollte, sank mitten auf dem
Hafen.

Die Pinasse des Schiffs „Rhein“ rettete
fünf Mann. Das Unglück ist entstanden durch
Wellenlagen und Reuten der nachbordigen
Weser-Pinasse. Die Weser-Pinasse bestand aus
einem Bootsmannsmaat, einem Spielmann und
12 Matrosen. Die Bootsbesatzung aus dem
Führer, dem Bootsmann und dem Matrosen
von der Kaiserwerft.

Der Führer Schwarz, der Matrosen Brose,
der Bootsmannsmaat Himmels, die Obermatrosen
Wille und Hohenberg sind gerettet. Etrunken
sind die Matrosen O. Lepelies, Deckmann
Vordag, Schlothe, Zolkmitz, Matzschke, Bröse,
Beder Guts, Schmitt, Grotwald und Weser-
bootsmann Wollmann.

Leipzig, 6. Febr. Der hochw. Herr
Bischof Klein von hier ist gestorben.

Leipzig, 6. Febr. Der Socialistenführer
Cipriani, gerade dem Gefängnis entlassen ist hier
eingetroffen. Da die Regierung Standale be-
fürchtete traf sie Vorkehrungsmaßregeln.

Paris (Bourse), 6. Febr. Oberst
Biquart soll Erlaubnis erhalten haben, als Reize
aufzutreten. Die „Aurore“ erklärt, General
Mercier werde vor den Weidwörtern beständig,
daß dem Militärgerichtshof ein geheimes Schrift-
stück vorgelegen habe.

Wien, 6. Febr. Es bestätigt sich,
daß 6000 russische Soldaten mit Cavallerie in
Krin, der Hauptstadt der Mandchurei, ein-
getroffen sind.

Konstantinopel, 6. Febr. Der Sultan
erklärte dem Oesterreichischen Volkstheater, er
könne die Candidatur des Prinzen Georg von
Griechenland als Gönnerin von Kreta nicht
annehmen. Der Gönnerin erwiderte, Oesterreich
bleibe in der Frage neutral.

Habana, 6. Febr. Marshall Blanco
ist von Cienfuegos nach Havanna abgereist. Ein
Kubanischer Führer unterwarf sich dem General
Santana, indem er erklärte, er unterwerfe sich,
weil man ihm den Tod vorenthalte. Man
glaubt, in ihm einen früheren Hauptmann der
Unionarmee zu erkennen.

Wien, 6. Febr. Eine große Feuer-
brunst zerstörte ein Warenhaus in der Straße
Merime, wobei 6 Feuerwehren unter den
Leuten einer einstufigen Mauer ums
Leben kamen. Außerdem wurden noch viele
Feuerwehren verletzt.

Madrid, 6. Febr. Der Minister des
Auswärtigen äußerte, daß die Befürchtung wegen
einer Verschlimmerung der Lage auf Cuba
grundlos seien. Die Abfindung von 15.000
Mann Verstärkungen sei schon vor der Abreise
Blancos nach Cuba beabsichtigt gewesen.
Im cubanischen Ministerium bestanden keinerlei
Meinungsverschiedenheiten. Die Katastrophe
logor einen guten Eindruck hervorgerufen.

Washington, 6. Febr. Wie das Staats-
departement erzählt, ist in San José (Costa
Rica) eine Revolution ausgebrochen.

Unsere Technik bemüht sich immer mehr mit Erfolg,
Materialien, die früher als nutzlos bei Seite geschoben
wurden, zu benutzen. Wie man es verstanden hat, aus dem
Theer die blendenhellen Farben, die schönsten Holz-
grünungen darzustellen, so hat man es verstanden, aus dem
rothen Wollfett das „Lanolin“ genannte Fett zu ge-
winnen, welches durch seine Analoge mit dem natür-
lichen Lanolin, wie sein anderes Fett, zur Hautpflege
und als Schönheitsmittel sich unentbehrlich gemacht hat.
Das „Lanolin“ findet sich in Form von „Lanolin-
Tollwoll-Extrakt-Lanolin“ in allen Apotheken und
Drogenhandlungen und wird auch zur Anwendung in der
Hautpflege auf das Angelegentlichste empfohlen.
Beim Einkauf des Extrakts achte man darauf, daß jede
Dose und jede Flasche die Aufschrift „Lanolin“ trägt,
da nur dadurch eine Garantie für die Echtheit ge-
boten wird.

